



OBERSCHÜPF

Eine Seitengasse des Umpfertals bildet der Schüpfergrund. Sein Gewässerlauf entspringt oberhalb von Kupprrichhausen. 807 übergab Karl der Große dem Würzburger Bischof „eine Kirche im Taubergau, in einem Dorf, das Sciffa genannt wird, oberhalb eines Flübchens, das den gleichen Namen führt“. Nachfolgerin dieses karolingischen Gotteshauses ist das Freskenkirchlein zwischen Unterschüpf und Oberschüpf.

Mitten in Unterschüpf ragt ein aufs Trockene gesetztes Wasserschloß mit dem silbrig-rot gestückten Wappen der Herren von Rosenberg auf. Schieferzweiblige Rundtürme fassen das steinerne Karree mit dem hübschen Hof der Renaissance. Die Dorfkirche stellt sich als Unikum dar, vergleichbar nur mit Schickhardts Kirche im württembergischen Freudenstadt: nahezu rechtwinklig stoßen ein gotisches Langhaus und ein 1617 erbautes zweites Kirchenschiff aufeinander.

Bachaufwärts steht rechterhand ein einarmiges Steinkreuz aus Muschelkalk gehauen. Ihm sind zwei Rebmesser eingritzelt, von denen eines ein stilisiertes Herz zerschneidet. Die alten Leute hatten schon immer von einem „Blutkreuz“ in den Pfarrwiesen gesprochen, das erst nach dem letzten Krieg unter Schwemmlern wiedergefunden und aufgerichtet wurde. Die Sage erzählt von einem Mord aus Eifersucht, den ein reicher Bauernsohn an einem jungen Schäfer hier begangen hat.

Zu dem gedrungenen Kirchlein in der Wasserzwinde von Schüpfbach und Mühlkanal kurz vor Oberschüpf merkte 1753 Pfarrer Leutwein in seiner „Historie“ lapidar an: „Sie liegt am allerungünstigsten Ort“. Auch hier sprechen die hochwasserexponierte Lage und starke Quellen in der Umgebung für ein keltisch-germanisches Wasserheiligtum, das früh schon als Taufkirche christlich eingefriedet wurde.



Das Innere überrascht mit rotem Rankenwerk und einem Freskenzyklus der Heilsgeschichte von der Erschaffung der Welt bis zu Christi Himmelfahrt. Im Chor schreckt Christus als Weltenrichter. Der Einbau von Emporen und Fenstern hat die Bilderfolge teilweise zerstückt; von einem monumentalen St. Christophorus ist nur ein Fragment geblieben. Schwungvoll sicher und ausgewogen in der Komposition gehören die Fresken von Oberschüpf zum Besten, was es in Franken aus dieser Zeit gibt. Entstanden sind sie wohl im späten 13. Jahrhundert. Die Judenhüte der Knechte auf dem Passionsbild der Geißelung erscheinen in der mittelalterlichen Kunst erst nach einer entsprechenden päpstlichen Kleiderordnung für die Juden, die 1215 erlassen wurde.

Als Künstler wird ein Repräsentant der Hirsauer Klosterschule vermutet. Ähnlichkeit weist die Bilderfolge mit den Fresken der Laurentiuskapelle

in Freudenberg am Main sowie mit dem Bilderschmuck der St. Jakobskirche über Urphar bei Wertheim auf.

Am 18. Juni begeht der Schüpfergrund seinen „Gewittertag“ zur Erinnerung an die Wasserkatastrophe von 1701. Ein sage und schreibe 56 Strophen langes Gedicht, hundert Jahre später verfaßt, schildert das Unglück: „Zwanzig Bäue hat allein/ nur in Lengenrieden oben/ dieses Wasser fortgeschoben,/ samt dem guten roten Wein“, und: „GröBer war wohl die Gefahr/ nie in unserm Schüpfergrunde/ seit sie dort vor Noahs Bunde/ auf der ganzen Erde war.“